



Ungarns Ministerpräsident Viktor Orbán hat sein Land in den letzten Jahren massiv umgebaut. Seit seinem Wahlsieg hat er noch mehr Macht.

Foto: Reuters

Unser umstrittener Nachbar Ungarn

Die Entwicklung in Ungarn gibt Anlass zur Sorge – das Land von Ministerpräsident Viktor Orbán ist selbstbewusst, aber innenpolitisch zutiefst gespalten

Gastkommentar

Von Wendelin Ettmayer



Mit Sorge verfolgt die EU die Entwicklung in Ungarn. Die Geographie hat einerseits das Nationalbewusstsein der Ungarn geprägt, aber auch bewirkt, dass Österreich und Ungarn jahrhundertlang eine gemeinsame Geschichte hatten. Wir sitzen so wie vor 100 Jahren im selben Boot.

Das ungarische Selbstbewusstsein: Vor etwas über 100 Jahren erschien das Buch „Hungary of today“, herausgegeben von Mitgliedern der ungarischen Regierung und, da es auf Englisch erschienen ist, offensichtlich für ausländische Leser bestimmt. Schon im Vorwort wird das ungarische Selbstbewusstsein sichtbar: Das Königreich Ungarn, heißt es, sei das siebtgrößte Land Europas (seither hat Ungarn zwei Drittel seines Territoriums verloren); aber die anderen Aussagen von damals gelten heute noch: Ungarn ist eine Bastion des Westens; ein Bollwerk gegen die aus dem Osten einbrechenden Barbaren. Interessant ist auch, was die damalige Regierung über den 1867 geschlossenen Ausgleich mit Österreich zu sagen hatte. Während wir in der Schule lernen, dass dieser die ös-

terreichisch-ungarische Monarchie begründet hat, sieht es Ungarn anders: Der Monarchie wird der Charakter eines Einheitsstaates abgesprochen. Vielmehr gab es ein souveränes Österreich und ein souveränes Ungarn. Das stolze Nationalgefühl der Ungarn kam damals schon zum Ausdruck. Wenn im EU-Parlament jetzt Stimmen laut werden, den Ungarn das Stimmrecht abzusprechen, weil sie zu wenig die europäischen Werte betonen, kann man nur sagen: Warum sollte es der EU heute mit den Ungarn besser gehen als seinerzeit in der Monarchie?

Der Wahlerfolg von Viktor Orbán: Am 8. April hat der seit 2010 regierende Ministerpräsident bei den Parlamentswahlen einen gewaltigen Sieg errungen: Mit seiner Fidesz-Partei erreichte er eine Zweidrittelmehrheit im Parlament. Eine wesentliche Rolle spielte das Wahlsystem, wonach man schon mit einer relativen Mehrheit einen Wahlkreis gewinnen kann. Dieses System kam Orbán sehr zugute, weil die Opposition total zersplittert ist, während er mit seiner Partei landesweit geschlossen auftreten konnte. Für Orbán waren wesentliche Themen im Wahlkampf, dass es ihm gelungen sei, die Migrationsströme einzudämmen, sowie die wirtschaftlichen Erfolge. Gleichzeitig hat Orbán mit der EU und George Soros Feindbilder aufgebaut, gegen die er sein Land verteidigen müsse. Obwohl



Ungarn sieht sich als ein Land in der Mitte Europas, das auch ein Vorposten gegen den Osten ist.

Ungarn viel Geld aus Brüssel bekommt, wurde die EU mit der Sowjetunion verglichen, die dem Land ihren Willen aufgezwungen hat. Und dem Milliardär warf er vor, dass er Ungarn zwingen wolle, durch die Aufnahme von Zehntausenden Migranten seinen Nationalcharakter zu verändern.

Ein gespaltenes Land: Heute ist Ungarn ein zutiefst gespaltenes Land: Die Opposition kritisiert nicht nur die Politik der Regierung, sie hält sie weitgehend für kriminell. Und während die ländlichen Regionen fast geschlossen hinter dem Regierungschef stehen, sind dessen Anhänger in der Hauptstadt spärlich gestreut. Der Fidesz-Regierung wird von der Opposition massive Korruption vorgeworfen, sowie, dass sie das Land

ausgeraubt und unabhängige Institutionen wie Universitäten und Medien unterdrückt habe.

Im Westen verankert: Wie lange politische Entscheidungen nachwirken können, hat König Stephan demonstriert: Vor 1000 Jahren hat er sich für Rom und damit für die westliche Form des Christentums entschieden. Damit wurde Ungarn Teil des westlichen Kulturkreises, im Gegensatz zu seinen Nachbarn, die sich am orthodoxen Byzanz orientierten. Das war eine bis heute nachwirkende Entscheidung. Noch heute verläuft im Karpatenbecken die Grenze zwischen Latinität und Orthodoxie, zwischen Gotik und Zwiebeltürmen dort, wo die Grenze der ungarischen Besiedelung verläuft. In diesem Sinne sieht sich Ungarn als Land in der Mitte Europas, das auch ein Vorposten gegen den Osten ist. Im Rahmen der Visegrad-Gruppe wird versucht, gemeinsam mit der Tschechischen Republik, der Slowakei und Polen gemeinsame Interessen zu formulieren und durchzusetzen. So geht es etwa darum, dass im Rahmen der EU nicht gekürzt werden; oder dass man sich von Deutschland keine Quoten bei der Aufnahme von Flüchtlingen aufzwingen lässt.

Der gebürtige Linzer **Wendelin Ettmayer** ist österreichischer Ex-Botschafter in Finnland, Estland, Kanada, Jamaika und beim Europarat.